

Wie wird religiöses Leben durch naturkundlichen Unterricht unterstützt?

Autor(en): **K.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufsuchen von Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten witzigt und schärft das Schlussvermögen. Ueberlassen wir auch da dem Schüler die Arbeit. Er soll suchen, denken und finden und sich dann ein Urteil bilden. Ein einfaches und leicht durchführbares Beispiel: Auf dem Schultisch stehen verschiedene Vertreter aus der Vogelwelt, so ein Sperber, ein Hühnervogel (von Huhn abgeleitet!), ein Storch, ein Gänsevogel, ein Schnepfenvogel etc. Vergleiche zwischen den Schnabelformen und der Nahrungssuche. (Morphologie und Biologie.) Ist es da nun des Lehrers erste Arbeit, dass er den Zweck der verschiedenen Schnabelformen erläutert? Ich glaube nicht. Da möge der Schüler sich an die Arbeit machen und unter feinfühlicher Leitung des Lehrers dem Ziele zugeführt werden. Wie werden da die Schüleraugen strahlen, wenn sie das Richtige entdeckt und an den Tag gebracht haben. Der Naturkundunterricht kennt auch eine ethische Seite, — *Herzensbildung*. Und diese Seite des Naturkundunterrichtes möchte eine etwas stärkere Betonung erfahren, als sie bisher vielleicht erfahren hatte. Was nützt uns die blosse

verstandesmäßige Betrachtung der Natur, wenn wir für die Natur selber kein Herz aufbringen, wenn wir nur mit dem Kopf arbeiten, uns aber innerlich nicht erwärmen können? — Dann bleibt das Wichtigste aus: Der Aufschwung zu unserem Schöpfer. Dann fehlt uns der Respekt vor Gottes Werken. Wir werden zum kalten Vertreter des nüchternen Utilitätsprinzips, nach dem in der Natur nur das Bestand haben dürfte, was uns nützt, alles andere aber, weil schädlich oder belanglos, unterzugehen hätte.

Dass es uns doch in der Schule gelingen möchte, uns frei zu machen vom ewigen Polemisieren über Nutzen und Schaden oder über die Belanglosigkeit gewisser Einrichtungen in der Natur oder über Nutzen und Schaden gewisser Individuen oder Arten aus dem Pflanzen- und Tierreiche.

Stellen wir uns auf dem Boden ehrfürchtiger Zurückhaltung vor den Schöpfungsmächten, auf den Boden sittlicher Weltbetrachtung. Wir Christen sind es doch unserem Schöpfer schuldig, dass wir uns etwas mehr mit seinen Werken beschäftigen. J. Bussmann.

Wie wird religiöses Leben durch naturkundlichen Unterricht unterstützt?

Schon in den ersten Lebensjahren sollen den Kleinen religiöse Werte vermittelt werden, aber möglichst nicht durch Worte, nicht durch Geschichten, sondern wenn irgend möglich durch inneres Erleben.

Das erste und wichtigste scheint mir zu sein, dass die Kinder Gott als den Schöpfer aller Dinge, als den Spender alles Lebens ahnen und erkennen lernen.

Ich habe dies bei meinen Kindern auf folgende Weise erreicht: An einem Frühlingstage legte ich vor den Augen meiner Kinder eine Erbse und ein Tonkügelchen, das in Farbe und Grösse der Erbse glich, in ein Glas mit Wasser. Schon am nächsten Tage machten die Kin-

der die Beobachtung, dass die Erbse gequollen war und bald sahen sie den Keim und dann die Würzelchen aus der Erbse hervorkommen. Die Erbse zeigte also den Kindern inneres Leben, die Kugel aber nicht. Ich wartete die Beobachtungen und Fragen ab und erzählte dann, wie es kommt, dass in der Erbse Leben ist: Gott hat sie gemacht, er allein kann es. Warum verändert sich die Kugel nicht? Menschen haben sie gemacht, die niemals imstande sind, Leben zu schaffen. Das verstanden die Kinder und sie verglichen nun weiterhin Erbse und Kügelchen und verfolgten den Werdegang der Erbse. Wieviel Beobachtungen gab es da zu machen! Jedes neue Blatt, jede Blüte, alles wurde mir als

ein grosses Wunder gezeigt, und immer wieder kamen die Kinder ganz von selbst mit dem Gedanken, dass nur Gott wachsen lassen kann. Den tiefsten Eindruck bekamen die Kinder bei der Erbsenernte. Welch erstaunte Augen und was für verwunderte Ausrufe sah und hörte ich, als wir die erste Hülse öffneten! Da lagen ja lauter solche Erbsen nebeneinander, wie wir im Frühjahr eine keimen liessen und in die Erde senkten! Als wir alle Erbsen von der einen Pflanze gesammelt hatten, waren die Kinder nicht wenig erstaunt über die grosse Vermehrung. Am liebsten hätten sie gleich diese Erbsen wieder in die Erde gesteckt, um den ganzen Kreislauf gleich wieder zu erleben. Ich erklärte ihnen, warum wir bis zum Frühjahr warten müssen.

So zog sich die Beobachtung an der Erbse durch Frühling, Sommer und Herbst hindurch. Die Kinder erlebten nicht nur bei der Erbse, sondern auch bei anderen Pflanzen und bei Tieren das Wunder des Lebens und der Fortpflanzung. Wie sehr sie alles miterlebten, geht aus einigen Einwendungen und Fragen hervor, wie z. B.: Warum fliegen die Bienen in die Blüten unserer Erbse? — Können sie öfters aus einer Blüte Honig holen? — Was geschieht, wenn die Bienen eine Blüte vergessen? — Woher wissen die Bienen, dass sie Honig sammeln müssen? — Warum können wir denn jetzt (im Herbst) keine Erbsen einpflanzen, die Sonne scheint doch noch warm? — Woher weisst du, dass man das nicht kann? — Wenn man Erbsen setzt, weisst du dann, wieviel es nachher gibt? — Wenn wir immer von unsern Erbsen pflanzen, gibt es dann in jedem Jahr genau solche wieder? — Woher weisst du das?

Ich glaube, meinen Kindern ist durch diese schlichten Beobachtungen eine Ahnung davon aufgegangen, dass alles Leben in der Welt von Gott stammt.

Derartige Beobachtungen lassen sich in allen Stufen der Schule vorzüglich aufstellen. Ich

schildere den Kindern den Urwald. Ungeheure Baumriesen sind umgestürzt. Die Kolosse vermodern, eine Humusschicht bildet sich auf den Baumleichen, darin entwickeln sich in den üppigsten Formen Farne und Schattenpflanzen, sowie gewaltige Bäume in prächtiger Fülle. — Das Alte stürzt und neues Leben entsteht daraus. Aus dem Tode kommt das Leben. Auferstehungslehre in der Natur.

Immer und immer wieder wird den Kindern im naturkundlichen Unterricht klar werden: Wie gross ist Gott, wie klein bin ich! — Sie werden den Schöpfer durch das Geschöpf ehren.

«Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!»

«Und wer hat das alles so bedacht?
Der liebe Gott, der alles macht.»

«Anbetend knie ich hier,
O süssem Grauen, geheimes Wehen,
Als knieten viele ungesehen
Und beteten mit mir!»

«Wohl blühet jedem Jahre sein Frühling mild
und licht;

Auch jener grosse, klare, getrost, er fehlt dir
nicht.

Er ist dir noch beschieden am Ziele deiner
Bahn;

Du ahnest ihn hienieden, und droben bricht er
an.»

K. W.